

Interrogation-Nr. 1023 k

Dr. KESTNER - Ministries Div.

Vernehmung des Frä. Barbara HACKE,
am 20. Oktober 1948, 14,30 bis 15,30 Uhr,
durch Mister Peter BEAUVAIS,
Stenographin: Trudi Walther.

| |
|--|
| Institut für Geschichte Bundess ARCHIV |
| 1948156 |

- 1.Fr. Geben Sie bitte Ihren vollen Namen?
- A. Barbara HACKE.
- 2.Fr. Geboren?
- A. 20. Juli 1919.
- 3.Fr. Wo?
- A. In Alt-Schoenus Kreis Goldberg/Schlesien.
- 4.Fr. Ich muss Sie vereidigen. Wollen Sie bitte aufstehen?
- A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
- A. A. (Zeugin spricht den Eid nach).
- 5.Fr. Ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass Unterlassungen unter Eid, d.h. also, wenn Sie Dinge verschweigen, von denen Sie wissen, ohne sich darauf aufmerksam zu machen, dass Sie ueber diese Punkte eine Aussage verweigern, dass die als ebenso schwere Eidesverletzungen angesehen werden wie eine falsche Aussage. Ist das klar?
- A.; Ja.
- 6.Fr. Haben Sie das Gefuehl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie in Konflikt bringen koennten mit dem Schwur und die Sie hindern koennten, die reine Wahrheit zu sagen?
- A. Nein.
- 7.Fr. Wie lange haben Sie fuer Herrn VESSEMAYER gearbeitet?
- A. 4 1/2 Jahre ungefaehr. Von 1. November 1940 bis Ende April 1945.
- 8.Fr. Wie kamen Sie zu ihm?
- A. Ich bin als Sekretuerin bei ihm angestellt worden.
- 9.Fr. Wie trug sich das zu?
- A. Er hat mich beim Oberkommando der Wehrmacht kennengelernt.

10.Fr. Bei welcher Gelegenheit?

A. Er war auf einer Reise und besuchte einen Herrn unserer Dienststelle und suchte eine Sekretarin und hat mich dann engagiert.

11.Fr. Geben Sie mir zunächst mal Ihren Berufsweg. Welche Schulbildung haben Sie?

A. Obersekundarschule. Dann habe ich erst Landwirtschaft lernen wollen und bin dann aber in Breslau in eine Privathandelschule gegangen und bin danach 1 Jahr in einem Büro in Hirschberg tätig gewesen, war dann $\frac{1}{2}$ Jahr in England zum Sprachstudium.

12.Fr. Was ist denn Ihr Vater?

A. Kunstmaler.

13.Fr. Wo ist der jetzt?

A. Hier in der Oberpfalz. Wir sind Schlesier.

14.Fr. Was haben Sie in England gemacht?

A. Ich war da bei einer Familie im Haushalt.

15.Fr. Wann war das?

A. 1937 von Juni bis Dezember.

16.Fr. Wie hieß die Familie?

A. LEWERS.

17.Fr. Wie sind Sie da hingekommen? Kannten Sie die?

A. Eine Freundin von denen, eine Engländerin, war eine Bekannte von uns.

18.Fr. Weiter.

A. Dann war ich ungefähr 5 Monate in Italien zum Sprachstudium und bin im Anschluss daran etwa 2 Monate wieder zu Hause gewesen und bin dann im August 1938 nach Berlin zum OKW gegangen.

19.Fr. Wie sind Sie da hingekommen?

A. Durch Bekannte. Das war eine uns bekannte Lehrerin, die schrieb, ich wollte doch an sich in Berlin arbeiten und ein Bekannter von ihr wieder, der als Offizier im OKW war, der suchte jemand. Ich bin dann hingefahren und habe mich vorgestellt und habe die Stelle bekommen.

20.Fr. Bei wem haben Sie gearbeitet?

A. Mein direkter Chef war Oberleutnant, später Hauptmann von HIPPEL.

21.Fr. Was war die Dienststelle?

A. Abwehrabteilung, Admiral CANARIS.

22.Fr. Warum sind Sie von OKW weg?

A. Ich wollte an sich nicht mehr gern bei einer Behörde arbeiten und bei Dr. VESSEMAYER war ich ja als Privatangestellte und ausserdem bekam ich bessere Bezahlung. Die Bezahlung bei der Wehrmacht war sehr schlecht. Und jetzt da bin ich rausbergewechselt.

23.Fr. Wieso? Er hat Sie da als Schreibkraft gesehen?

A. Ja.

24.Fr. Wieso hat er Sie genommen?

A. Ich weiss es nicht wieso. Er hat mich damals gefragt, ob ich jemanden wüsste und hatte mich dann auch gefragt, ob ich evtl., wenn ich frei gegeben wuerde, zu ihm kommen wuerde, und da habe ich ja gesagt, nachdem eben die Bedingungen so sehr guenstig waren.

25.Fr. Ihr Verhaeltnis zu VESSEMAYER war gut?

A. Ja.

26.Fr. Das war 1940 ?

A. 1940, ja.

27.Fr. Sind Sie dann mit ihm auf allen Dienstreisen gewesen?

A. Nicht auf allen.

28.Fr. Auf welchen sind Sie gewesen?

A. In Agram 1941 und auch in Belgrad im gleichen Jahr und dann bin ich, ich glaube das war 1943, nochmal zwei Tage in Agram gewesen und bin dann Ostern, also Maerz 1944, nach Budapest mit ihm gegangen.

29.Fr. Sofort als er ging?

A. Ja, da bin ich direkt mitgegangen.

30.Fr. Und dort waren Sie dann.....?

A. Bis zum Schluss.

31.Fr. Als was?

A. Als Sekretarin.

32.Fr. Als Privatsekretarin?

A. Als seine Sekretarin. Er hat keine andere Sekretarin gehabt. Aber er hat auf meinen Wunsch nicht von mir gefordert, dass ich ins Auswaertige Amt eintrat.

33.Fr. Wollen Sie mir bitte Ihre Taetigkeit in Budapest schildern. Wo sassen Sie?

- A. In der Gesandtschaft in seinem Vorgesimmer.
- 34.Fr. Und worin bestand Ihre Taetigkeit?
- A. Aufnahmen von Stenogrammen, Schreiben, telephonieren, Besuche anmelden, Registratur; die direkte Registratur, denn sonst ist ja bei einer Gesandtschaft fuer die anderen Sachen noch eine andere Registratur. Das ist wohl das, was man immer so tut als Sekretaerin.
- 35.Fr. Die Hatz Telegramme, die er nach Berlin schickte, haben Sie die aufgenommen?
- A. Die habe ich geschrieben; aufgenommen und dann geschrieben.
- 36.Fr. Bei seinen Besprechungen haben Sie Protokoll gefuehrt?
- A. Nein, bei Besprechungen ist nie Protokoll gefuehrt worden.
- 37.Fr. Niemals?
- A. Es ist vielleicht im Anschluss an eine Besprechung mal gleich noch im Beisein der anderen ein Telegramm oder ein Bericht diktiert worden, aber nie ein Protokoll ueber eine Besprechung direkt.
- 38.Fr. Also wie jetzt, so ist das nicht gewesen?
- A. Nein.
- 39.Fr. War Ihr Verhaeltnis zu VERSEHAYER freundschaftlich?
- A. Wie freundschaftlich?
- 40.Fr. Freundschaftlich. Waren Sie vertraulich mit ihm gestanden?
- Ich meine, legen Sie dem keine Interpretationen unter, die nicht gemeint sind.
- A. Ich habe mich immer mit meinen Chefs gut vertragen und gut verstanden. Aber gerade auch mit Dr. VERSEHAYER ist es rein Chef und Sekretaerin gewesen.
- 41.Fr. Wer waren seine Vertrauten in der Gesandtschaft ?
- A. Vertraute? Ich weiss nicht.
- 42.Fr. Also gut, wollen wir die Herren der Reihe nach durchgehen. Wie stand er mit FEINE?
- A. Zunaechst mal, Herr FEINE ist ja durch ihn hingekommen nach Budapest, und zunaechst mal habe ich das Gefuehl gehabt, dass sie sich sehr gut verstanden haben. Es sind spaeter einige Spannungen aufgekommen.
- 43.Fr. Worueber?
- A. Worueber kann ich nicht richtig sagen. Das ist eben, wie eben irgendwelche Spannungen auftreten zwischen zwei Menschen.

44.Fr. Da muessen doch konkrete Probleme zugrunde liegen?

A. Worin es gelegen hat, bin ich mir nie klar geworden, denn ich weiss, dass Dr. VESSEMYER sich immer bemüht hat, ein moeglichst kameradschaftliches und feines Verhaeltnis zu haben, weil er in ihm den alten Diplomatensah.

45.Fr. Wie stand er mit KAKOWSKI ?

A. Mit dem hat er immer sehr gut gestanden.

46.Fr. HETZINGER ?

A. Wer war HETZINGER? Ich weiss nicht.

47.Fr. Wie stand er mit GRELL ?

A. Mit GRELL nicht gut.

48.Fr. Warum?

A. Dr. VESSEMYER hatte GRELL nicht gern da.

49.Fr. Warum?

A. GRELL lag ihm nicht.

50.Fr. Ja, warum?

A. Die ganze Taetigkeit von GRELL lag ihm nicht.

51.Fr. Die ganze Taetigkeit von GRELL hat doch 70% der Taetigkeit Herrn VESSEMYERS in Ungarn ausgemacht.

52.Fr. Ach nee!-

A. Ach ja!

53.Fr. Also welchen Teil der Taetigkeit Dr. VESSEMYERS wuerden Sie der Judenfrage zuschreiben?

A. In Grunde genommen also nur rein berichtender Weise und infolgedessen natuerlich sehr sehr klein. Denn wo man selber nichts ausrichten kann und auch garnichts zu sagen hat, da verplempert man seine Zeit nicht drauf.

54.Fr. Was nennen Sie rein berichtender Weise?

A. Von Auswertigen Amt wurden natuerlich Berichte angefordert, wie die einzelnen Dinge in Ungarn standen, und dementsprechend musste Dr. VESSEMYER auch berichten, auch wenn es nicht sein Arbeitsgebiet war.

55.Fr. Wessen Arbeitsgebiet war denn das?

A. Der SS. Wer direkt der Bearbeiter dafuer in Ungarn war, das weiss ich garnicht richtig.

56.Fr. Wenn ihm die Taetigkeit KRELLS nicht lag, warum hat er KRELL nicht

hinausgeschmissen?

A. Weil er das nicht konnte.

57.Fr. Warum konnte er das nicht?

A. Weil KRILL vom Auswaertigen Amt nach Budapest geschickt war. Ich meine, wenn Sie Beamter sind und es wird Ihnen irgendein Mensch hingeschickt fuer irgendein bestimmtes Gebiet, dann koennen Sie nichts dagegen machen.

58.Fr. Was wollte denn Herr VERSEMAYER mit den ungarischen Juden tun?

A. Er wollte garnichts mit ihnen tun. Er sagte, da sollen die Ungarn allein mit fertig werden.

59.Fr. Wieso?

A. Er stand auf dem Standpunkt, es ist eine rein ungarische Angelegenheit.

60.Fr. Bevor Herr VERSEMAYER da war, ist keinen Juden in Ungarn ein Haar gekrueumt worden. Warum mussten sie ploetlich mit der Sache fertig werden? Was hat denn das Problem ploetlich den Ungarn vor die Ffesse geworfen?

A. Das weise ich nicht.

61.Fr. Hat er sich mit Ihnen ueber das Problem unterhalten?

A. Nie.

62.Fr. Woher wissen Sie denn dann was seine Einstellung war.

A. Insofern, das hat er doch meines Wissens auch Berlin gegenüber vertreten, die Ungarn sollen diese Frage allein loesen, das ist eine ungarische Angelegenheit.

63.Fr. Wieso sollten das die Ungarn allein loesen? Bevor die Deutschen da waren, hat man doch den Juden in Ungarn auch nichts getan. Sind die Ungarn ploetlich wild geworden?

A. Wie das ungarischerseits alles zusammenhing, das weiss ich nicht.

64.Fr. Waren Sie Parteimitglied?

A. $\frac{1}{2}$ Jahr.

65.Fr. Von wann ab?

A. Von November 1939 bis September 1940.

66.Fr. Warum sind Sie raus?

A. Ich weiss nicht. Mir ist dann kein Beitrag mehr kassiert worden. Ich war rein automatisch aufgenommen worden von BDM aus. Ich habe keine Versammlungen besucht.

67.Fr. In BDM waren Sie?

A. Ja.

68.Fr. Wie alt waren Sie 1933?

A. 14 Jahre alt.

69.Fr. Was haben Sie persönlich gegen die deutsche Judenpolitik einzuwenden gehabt?

A. Ich habe, solange die Dinge nicht irgendwie krass geworden sind, mich mehr oder weniger garnicht damit beschaeftigt und als dann diese anderen Dinge anfangen, als ich z.B. diese Veruestungen von den Geschaeften sah, da habe ich schwer Krach mit einigen Leuten gekriegt.

70.Fr. Die Veruestung der Geschaefte war eine Ausschreitung. Aber die grundsaezliche Politik, das Zurueckdraengen der Juden aus dem wirtschaftlichen und sozialen Leben?

A. Sehen Sie, das habe ich persoenlich garnicht so gespuert.

71.Fr. Das weiss ich.

A. Ich meine, es beschaeftigt einen doch meist das, was einem naeher angeht. Ich staeuse vom Lande. Als Schulsmedel habe ich damit garnichts zu tun gehabt. Nachher war ich auch nicht im Wirtschaftsleben drin, gerade weil wir doch von zu Hause stich gar keine Bindung zur Wirtschaft hatten, sodass ich das garnicht weiter mitgekriegt habe.

72.Fr. In Ungarn trat es zum erstenmal an Sie heran.

A. Ja, aber wie gesagt, wie das alles urspruenglich zusammenhing, das weiss ich nicht.

73.Fr. Also wenn z.B. auslaendische Regierungen, wenn die Schweizer oder Schweden usw. sich fuer auslaendische Juden eingesetzt haben, an wen haben die sich gewandt?

A. Die haben sich wohl an die Gesandtschaft gewandt.

74.Fr. Warum?

A. Als den diplomatischen Vertreter des Reiches.

75.Fr. Warum haben sie sich nicht an die Ungarn gewandt, wenn das eine innerungarische Angelegenheit war?

A. Ich habe gesagt, REISSNER hat sich auf den Standpunkt gestellt, dass es eine ungarische Angelegenheit sei. Aber die Aktion wurde natuerlich durch die SS durchgefuehrt und deshalb haben die auslaendischen Stellen sich wohl an uns gewandt. Ich weiss nicht, ob sie sich nicht vielleicht

zuerst an die Ungarn gewandt haben.

76.Fr. Hat sich diese Einstellung Herrs VESSEMYERS, dass er mit der ganzen Geschichte nichts zu tun haben wollte, in seinen Telegrammen, die er Ihnen diktiert hat, gezeigt?

A. Teilweise ja.

77.Fr. Inwiefern?

A. Indem er fuer Abstellung einiger Massnahmen eingetreten ist.

78.Fr. Zum Beispiel?

A. Mit Einzelfaellen ist das nun fuerchtbar schwierig.

79.Fr. Ich nehme ja an, dass Ihre Ansicht ueber die Sache auf Eindruecke basiert ist, die Sie gewonnen haben, nicht nur aus einer allgemeinen Tendenz Ihrerseits, mir ein Bild von Herrn VESSEMYER zu machen.

A. Ich weisse, wie Sie es meinen, aber.....

Er hat sich eben meiner Ansicht nach - sogar eben in Telegrammen auch oder Berichten, das weisse ich natuerlich heute nicht mehr so genau - dahingehend eingesetzt, dass wir die Ungarn diese Sachen machen lassen sollten, dass die Deutschen dafuer nicht zustaeendig waren und dass die sich da nicht einmischen sollten.

80.Fr. Hat er mal ein Telegramm geschrieben, dass die antijudischen Massnahmen der ungarischen Regierung verhindert werden sollten? Die Deutschen waren doch die Machthaber.

A. Nein, die Machthaber, das koennen Sie schon deshalb nicht sagen, weil doch letztlich eine ungarische Regierung da war, die verantwortlich war fuer ihre Massnahmen.

81.Fr. Er war also gegen diese Sache. Hat er nun mal gesagt, wir muessen das stoppen, was die Ungarn da machen, das ist eine fuerchtbare Geschichte.

A. Das weisse ich direkt nicht.

82.Fr. Das wissen Sie ganz genau.

A. Sie duerfen nicht vergessen, dass die Dinge jetzt schon 3 Jahre und noch mehr zurueckliegen.

83.Fr. Das ist mir ganz klar. Es ist mir aber auch klar, dass Sie wissen muessen, welcher Wind geweht hat.

A. Welcher Wind geweht hat.....

84.Fr. Lesen Sie sich das mal durch. (Mr. Beauvais ueberreicht Dokument NG 2261)

Oder wollen Sie sich das mal durchlesen. (Dokument NG 2234). - - -
Fertig? Also das sind nur einige Exemplare, die Ihr Gedachtnis ein
biischen auffrischen sollen.

A. Denen stehen aber ganz andere entgegen, die Sie wahrscheinlich nicht
haben.

35.Fr. Warum nicht? Wer hat die zerstort?

A. Das weiss ich nicht, wie das Aktensmaterial im Auswertigen Amt gesammelt
worden ist.

36.Fr. Hier! (Mr. Beauvais ueberreicht Dokument NG 2235).

Hier, gucken Sie sich das mal an. (Dokument NG 1804.) Da steht naemlich
drin, dass man die ungarische Regierung nicht einmal benachrichtigen soll
von dem was man vorhat.

A. Ja, das ist doch aber ganz offensichtlich eine Massnahme des RSHA IV ge-
wesen.

37.Fr. Richtig. Ich ~~mu~~ rede nur davon, dass man "es den Ungarn ueberlassen soll".

A. Ja, das hier sind ja letztlich garnicht in Ungarn vorhandene Werte gewesen.
Haette ich mir nur von meinen Akten etwas aufgehoben, dann koennte ich
Ihnen auch etwas dagegen zeigen.

38.Fr. Hier, wollen Sie sich mal das ansehen bis hier runter. (NG 2192)

Haben Sie den Bericht geschrieben? 30. April 1943.

A. Anzunehmen, ich weiss es aber nach dem Anfang noch nicht.

39.Fr. Also, Fraulein HACHE, Ihre Einstellung kann ich verstehen, Treue zu einem
Chef, mit dem man sich gut verstanden hat. Und die Loyalitaet und die
schonnen Sachen, die Sie erzahlen, das ist alles sehr loeblich. Dagegen
steht die Tatsache, dass fuerchterbare Sachen in Ungarn passiert sind wueh-
rend Ihr Chef Reichsbevollmaechtigter in Ungarn war. Und es ist jetzt an
Ihnen sich mit diesen Sachen zu identifizieren.

40.Fr. Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich allerlei Gegenteiliges μ beweisen
koennte, wenn ich meine Akten haette.

A. Wenn das Material so stark ist, dass es fuer Sie persoenlich einen Gegenbe-
weis zu dem, was ich Ihnen da zeige, darstellt, dann muessen Sie sich doch
inhaltlich ueber das Material im Klaren sein. Bitte, Sie haben alle Gele-
genheit, mir von diesem Material zu erzahlen. Aber wenn Sie mit diesem

Material meinen, dass die Leute, die die Massnahmen ausfuehrten, die ungarische Polizei war, dann hat das ueberhaupt nichts zu sagen.

A. Nein, aber

91.Fr. Und dass der Herr KRELL auf Ihrer Gesandtschaft rumgelaufen ist und jedem erzahlt hat, dass die deportierten Juden in Deutschland zu Seife verarbeitet werden und dass ihre Haare abgeschnitten werden, das wissen Sie ja auch.

A. Ich habe das nie geglaubt und deshalb habe ich ja auch Herrn KRELL abgelehnt, weil ich sagte, wie kann man so etwas erzahlen, das ist ja garnicht moeglich. Ich habe es nicht geglaubt.

92.Fr. Also gut, das steht ja ueberhaupt nicht zur Diskussion.

Also Sie wollen Herrn VERSEMAYER decken.

A. Was heisst decken?

93.Fr. Sie wollen ihn in dem guenstigsten Licht zeigen, das moeglich ist. Sie wollen mir erzahlen, dass er haenderingend da sass und nichts tun konnte, dass er machtlos war.

A. Er hat sich immer wieder dafuer eingesetzt, denn Sie duerfen ja nicht vergessen, dass die Dinge, die Sie mir gezeigt haben, auf Grund von Massnahmen von oben waren.

94.Fr. Ich habe Ihnen nur gezeigt, was er berichtet hat, und ich warte jetzt auf ein Telegramm, in dem er sich darueber beschwert, dass die Schweizer und Schweden Passae fuer ungarische Juden herbringen wollen, und dass man die Sache solange hinausschieben wolle, bis die Juden inzwischen abtransportiert seien.

A. VERSEMAYER hat sich aber gerade fuer die Durchsetzung wenigstens einer Teilgenehmigung der schwedischen Gesandtschaft eingesetzt.

95.Fr. Von wem hat er das erbeten?

A. Von Berlin. Da sind Telegramme rausgegangen.

96.Fr. Also er hat einige ausgenommen?

A. Nicht einige, sondern so viel wie moeglich.

97.Fr. Also das was ich Ihnen vorher gesagt habe, bleibt bestehen: Sie versuchen ihn zu decken, Sie sehen die Sache nicht objektiv.

A. Ich habe weder beobachten koennen, noch habe ich jemals.....

98.Fr. Wieso koennen Sie mir dann ueberhaupt sagen, dass er fuer war. Sie konnten schainbar genug beobachten, dass Sie mir sagen koennen, dass er gegen die Massnahmen waere.

A. Weil ich seinen Kampf gegen all die wilden Massnahmen miterlebt habe.

99.Fr. Also bitte, erzaehlen Sie mir ein Wort, das ueber die Generalitaet hinausgeht und keine Luege ist.

A. Ich erzaehle Ihnen keine Luege, denn Luegen lassen sich nicht aufrecht erhalten.

Er hat sich auch bei den Schweizer Angelegenheiten fuer eine Genehmigung eingesetzt.

100.F. Also, Fraulein HACKE, grundsuetzlich musste er das tun. Er hat Order von oben, die auslaendischen Juden auszunehmen.

A. Er hat sich eingesetzt, daraufhin sind jedesmal irgendwelche Gegenweisungen von Berlin gekommen, bzw. es ist von Seiten der SS eine anweisung gekommen, er hat sich da nicht reinzumischen. Und wenn Sie staendig bloss eine aufs Dsch bekommen, dann koennen Sie eben unter Umstaenden nicht mehr, als es immer wieder versuchen, und wenn das nichts fruchtet, dann koennen Sie auch nichts machen.

101.F. Warum war er denn gegen die Judenmassnahmen?

A. Weil sie nicht zu ihm passten.

102.Fr. "Der Schlüsselpunkt fuer die defaitistische Einstellung der massgeblichen Kreise in Ungarn und die weitgehende Sabotage des gemeinsamen Kriegszieles ist vorwiegend im Judentum Ungarns zu suchen."

Etwas spaeter: "Deutschland hat in Ungarn folgende Feinde: 1. Das Judentum, 2. Die mit dem Judentum stark versippte Aristokratie, 3. Die klerikal en Kreise, 4. Das deutsche Renegatentum. Koegen sich diese Gruppen im einzelnen auch untereinander ak uneinig sein. Im Hass gegen den Nationalsozialismus stimmen die voellig ueberein und haben in jahrelangen Wirken ein raffiniertes System aufgebaut, das jede gesunde Regung im eigenen Volk erstickt und andererseits durch Pflege vielfaeltigster Beziehungen zum feindlichen Ausland nur auf den Zeitpunkt wartet, um aus der gemeinsamen Achsenfront auszubrechen."

A. Dazu kann ich Ihnen auch nur meine eigene Ansicht sagen.

103.F. "Aus dieser Gesamtlage resultiert das Ergebnis,..... fuer die Achsenpolitik werden kann"(Dok.NG 2192, Seite 9).

Na ja, wenn man einen Krieg gewinnen will, muss man doch solches Sabotagetum ausmerzen.

A. Das waere ja die beste Erklaerung, die er selber dazu geben koennte.

104.F. Was heisst, die beste Erklaerung?

A. Ich meine, weshalb urspruenglich mal zu irgendwelchen Massnahmen geschritten worden ist.

105.F. Weshalb er fuer die Eliminierung, ist est Deportierung, der Juden gewesen ist?

A. Er ist nicht fuer eine Deportation gewesen.

106.F. Wie kann ich sie sonst ausschalten?

A. In-dem ich innerhalb eines Landes, genauso wie in allen Laendern Lager fuer feindliche Auslaender bestanden haben, so haette man das hier auch machen koennen.

107.F. Diese Diskussion fuehrt zu nichts.

A. Herr VERHEIMAYER hat, darum geht es ja wohl hier, hat telegraphiert, die Lager koennten ja doch auch in Ungarn belassen werden; er hat telegraphiert, wir koennen den Ungarn nicht die ganzen Menschen nehmen.

108.F. Was heisst, die Menschen nehmen?

A. Sind denn die Juden keine Menschen? Es ist doch so, dass die Menschen, die in Lagern gesessen haben, immer noch arbeiten konnten; die hat man nicht schlagartig rausholen koennen.

109.F. β "Die bisher in Ungarn durchgefuehrten Evakuierungen..... dass Ghettoisierung auch in Budapest zu Ende gefuehrt wird". (NG 2260, Bl.2)

Auf gut deutsch: Keine Bedenken.

"Auf meine bei Ministerpraesident SZTOJAY gestellte.....wohin Transport im Reich geleitet werden soll." (Dok.NG 291).

A. Da hat er eben von oben den Auftrag bekommen.

10.F. Warum er das gemacht hat, steht ja nicht zur Debatte. Wenn ich mir darueber klar bin, dass ich ein Verbrechen tue und tu es doch, bleibt es trotzdem Verbrechen. Er war sich klar darueber, dass es ein Verbrechen war, was in

Ungarn passierte.

A. Nein.

111. F. Es war kein Verbrechen?

A. Ich habe das so betrachtet: Wir haben in Deutschland alle arbeiten müssen, ganz gleich, wo, an welchem Platz wir gebraucht wurden, wenn Arbeitskräfte gebraucht wurden, dann mussten die eben angeschafft werden.

112. F. Und das stand in derselben Kategorie?

A. Ich habe es so betrachtet.

113. F. Warum hat sich VERESCHMAYER denn dagegen geäußert?

A. Weil er sagte, er brauchte Arbeitskräfte in Ungarn.

114. F. Und nur deshalb hat VERESCHMAYER die Juden dabehalten wollen?

A. Er sagte, in Ungarn können wir die Leute auch ganz anders verpflegen als wenn wir sie in muckeligen Transporten dahin bringen müssen.

115. F. Also ist es ein Verbrechen? Sie erzählen zwei Stunden lang, dass Herr

M. VERESCHMAYER sich mit Haender und Pussen dagegen gestemmt hat.

A. Ja, er hat gesagt, das ist nicht unsere Sache, es geht nicht.

116. F. Was heisst "es ist nicht unsere Sache"? Wenn sonst wo ein Fehler gemacht wird, gut, dann wird eben ein Fehler gemacht. Wenn z.B. eine Division falsch eingesetzt wird, entruestet man sich dann dagegen?

A. Ja, doch, dann entrueste ich mich dagegen, weil ich sage, das schadet dem Ganzen.

117. F. Also das war der einzige Standpunkt, weshalb VERESCHMAYER sich dagegen gestemmt hat oder waren da moralisch ethische Fragen dabei? Schauen Sie

mal, Sie können mir doch nicht in einem Atemzug erzählen, Herr

VERESCHMAYER hat sich dagegen gestemmt, weil das nicht sein Ziel war

....

A. Nein, bitte, Sie haben mich gefragt, wie ich mir das gedacht habe.

118. F. Ja, ganz richtig.

A. Und weil ich mir vielleicht zu wenig Gedanken ueber die Sache gemacht habe, habe ich mir das so erklart.

119. F. Also mein liebes Kind, so kommen wir nicht weiter. Sie sind hier als

Zusatz vor einer gerichtlichen Behörde. Sie können mir sagen, ich verweigere die Aussage über Herrn VERSENMEYER in Ungarn. Dann kann ich nichts machen. Das lässt natürlich Rückschlüsse zu auf Ihre persönliche Überzeugung. Aber Sie können mir nicht ersahen, was Sie sich gedacht haben, dass Herr VERSENMEYER sich gedacht hat. Das spielt keine Rolle. Ich habe das nur gemacht, um Ihnen zu zeigen, wie Sie sich verwickeln. Wenn man sich dagegen gestemmt hat, dann kann man nicht sagen, es war kein Verbrechen. Die Wahrheit war, dass man gesagt hat, es war richtig, es war angebracht, es war die Politik unserer Regierung und wir haben sie durchgeführt. Das ist die Wahrheit. Also ich schlage vor, dass Sie sich das noch einmal überlegen, bevor wir uns weiter unterhalten.

- A. Ich weiss nicht, was ich Ihnen sagen soll.
120. F. Wir sehen uns später wieder diese Woche. - Wo arbeiten Sie jetzt?
- A. Als Sekretärin bei SCHENKER & Co. in Hamburg.
121. F. Hatte SCHENKER nicht irgendetwas mit VERSENMEYER zu tun?
- A. Ja, Dr. VERSENMEYER war im Überwachungsausschuss bei SCHENKER.
122. F. Wie sind Sie zu SCHENKER gekommen?
- A. Mein erster Chef bei SCHENKER hatte durch Herrn REKOWSKI meine Adresse erfahren und da er seit Monaten eine Sekretärin suchte, hat er damals an mich telegraphiert, ob ich Lust hatte und ob ich mich freimachen konnte, zu ihm zu kommen.
123. F. Haben Sie ihn denn gekannt?
- A. Ich habe ihn mal im Büro kennengelernt. Herr STEPHENS war ausserdem Leiter von SCHENKER, Budapest, und ist dadurch verschiedene Male bei uns auf der Gesandtschaft gewesen.
124. F. Und wo ist er jetzt?
- A. In Venezuela.
125. F. Er hat Sie damals engagiert und ist jetzt in Venezuela?
- A. Er ist im Juni ausgewandert.
126. F. Und was hat STEPHENS mit Herrn REKOWSKI zu tun gehabt?
- A. Die haben sich in Hamburg, glaube ich, gesehen und Herr REKOWSKI hat meine Karte erst bekommen, nachdem Herr STEPHENS bereits mit

Herrn REKOWSKI gesprochen hatte.

127. F. Wissen Sie, was Herr REKOWSKI bei mir erzählt hat? Es war sehr schwer, Herrn VERSENMEYER in die Karten zu sehen, weil seine Sekretärin, Frä. RACHE, wie ein Drache auf den Telegrammen gesessen hat, und man nicht dahinter kommen konnte.

A. Das ist reichlich kühn.

128. F. Ich will ganz genau sein. Er kann auch irgendwie anders gesagt haben, aber in diesem Sinne.

A. Na ja, vielleicht wie ein Cerberus. Wenn mir eine Sache gegeben wird und es wird mir gesagt, das ist geheim, dann lasse ich niemanden reinschauen. Aber Sie können auch mir eine Sache geben und sagen, das ist geheim, dann sehe ich auch nicht rein. Ich bin kein bisschen neugierig.

129. F. Also überlegen Sie sich die Sache mal, so kommen wir nicht weiter.

RESTRICTED